Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 29 Donnerstag, den 4. Februar **1897.**

. Die nächsten Reichstagswahlen.

Die vorbereitende Bewegung für die nächsten Reichstagswahlen beginnt schon leise Wellen zu schlagen. Nachdem 1893 wegen der neusten Militärvorlage Wahlen in Folge der Reichstags-Auflösung stattfanden, wird 1898 das deutsche Volk wiederum berufen sein, an der Wahlurne zu entscheiden, und da die Beziehungen unserer politischen Parteien zu einander im Laufe der verflossenen Jahre ziemlich unklare geworden sind, so rüstet man sich, eine Klarstellung herbeizuführen und Wahlbündnisse da anzustreben, wo sich gemeinsame Ziele erkennnen lassen. Daß vor den natürlichen Ende der Legislatur Periode eine Reichstagsauflösung etwa wegen der Marinevorlage — erfolgen wird, ist kaum anzunehmen, es ist also Zeit genug, in den folgenden Monaten Verständigungen zu treffen, die wünschenswerth sind. Aber man darf die Dinge nicht zu sehr an sich herankommen lassen, keine geeigneten Reichstagskandidaten werden schwerer gefunden, als die, die in letzter Stunde erst gesucht werden müssen. Nun sind ja allerdings viele Wahlkreise, wie man zu sagen pflegt, in „festen Händen," aber diese Thatsache entbindet nicht von der Pflicht, einen parlamentarischen Besitz zu sichern, der leicht in Folge einer Ueberraschung verloren gehen kann. Wenn man selbstverständlich auch noch nicht mit zahlreichen Wählerversammlungen die Aktion eröffnen wird, so sollten es doch einsichtige Männer an vertraulichen Besprechungen und Vorbereitungen nicht fehlen lassen, damit für die Stunden des wirklichen Kampfes das Rüstzeug bereit steht. Wir haben im nächsten Jahre Wahlen, die in jeder Beziehung über die allerwichtigsten Volksfragen entscheiden werden.

Das deutsche Volk hat lange Jahre einer schweren wirthschaftlichen Depression hinter sich, unter welcher der Nährstand außerordentlich gelitten hat. Der Nährstand in der Stadt und auf dem Lande ist hart mitgenommen, so hart, daß auch in der letzteren, etwas besseren Zeit keine wirkliche Besserung hat eintreten können. Eine auf's Aeußerste verschärfte Konkurrenz, ein vom Großkapital ausgehender zermalmender Druck haben den Verdienst ganz außerordentlich vermindert, es wird ernstester Erwägung und Prüfung bedürfen, um die Existenz von Hunderttausenden von Staatsbürgern in Zukunft nicht völlig in Frage zu stellen. Wie ist denn die Stellung des selbstständigen Mannes im Nährstande geworden? Er ist kaum noch Geschäftsführer in seinem eigenen Betriebe und die Aussichten auf solche Ersparnisse, welche ihm späterhin einmal ein Ausruhen gestatten, sind recht gering geworden. Wir haben eine Altersversorgung für die Arbeiter; wer weiß, ob wir sie nicht einmal noch für den ganzen Nährstand gebrauchen, nur, daß dann das deutsche Reich finanziell kaum noch im Stande sein wird, solche Pläne auszuführen. Wirthschaftliche Fragen, nicht blos die Fürsorge für einen einzelnen Beruf, sondern für den ganzen Nährstand deutscher Nation sind und bleiben daher ein Hauptpunkt für die Entscheidung bei den nächsten Reichstagswahlen, und hierher gehören auch alle Steuer-, Zollfragen und dergl.

Für die nächste Reichstag-Legislaturperiode würde es im Interesse der Vermeidung eines unnöthig verschärften Wahlkampfes von allergrößter Bedeutung sein, wenn die verbündeten Regierungen schon vor dem eigentlichen Wahlkampfe ein festes Wort darüber sprächen, wie es in den kommenden Jahren mit der Militärfrage werden soll. Die kommende Gesetzgebungs-Periode des Reichstages bringt auch den Ablauf der letzten Militär-Vorlage, die uns mit der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie eine erhebliche Soldaten- und Kosten-Vermehrung bescheert hat. Hierüber hat der bestehende Reichstag entschieden, und es ist wohl vorauszusehen, daß der neue ein gleiches Votum abgiebt, wenn Alles in der Militärfrage so bleibt, wie es heute ist. Jede Partei weiß, daß der deutschen Nation ein Wahlkampf um Militärfragen nichts weniger als angenehm ist, und man wird ihn zu vermeiden bemüht sein, wenn es bei den Militärlasten verbleibt, die wir heute haben, und bei der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie, die denn doch recht populär geworden ist.

In der letzten Reichstagssession hat der Kriegsminister den Satz ausgesprochen, daß die mit der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie gemachten Erfahrungen noch nicht abgeschlossen seien und kaum so bald zum definitiven Abschluß gelangen würden. Daraus ist weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin etwas Bestimmtes zu schließen, aber wir dürfen doch nicht so viel erhoffen, daß es in der nächsten Wahlperiode des Reichstages beim Alten, also bei der zweijährigen Dienstzeit verbleiben wird. Erwünscht wäre es aber, hierüber zeitig Bestimmtes zu hören es würde dann diese sehr ernste Frage durchaus aus dem Wahlkampfe ausscheiden. Und dann noch die andere, noch wichtigere! Wollen die verbündeten Regierungen in der nächsten Wahlperiode die Zahl der Soldaten und damit die Höhe der Kosten vermehren? Sie wissen heute bereits, was Frankreich plant, sie werden sich auch darüber schlüssig machen können, ob Deutschland, von außerordentlichen Zwischenfällen abgesehen, für die nächsten fünf Jahre bei seiner heutigen Waffenrüstung stehen zu bleiben vermag. Den meisten Wählern würde damit ein Stein vom Herzen fallen.

In ihrer Arbeit für die Wahlbewegung ruht niemals die Sozialdemokratie, und sie würde vor Allem dunkle Punkte in der Militärfrage gegen alle bürgerlichen Parteien und für sich auszunützen wissen. Man soll einem Feinde nicht gar zu bereitwillig Waffen in die Hand geben, daß ist eine alte Lehre, die vornehmlich für die neuen Reichstagswahlen Beachtung verdient. Mögen sich die großen Massen der Wähler noch ruhen, einsichtige Männer werden zeitig thuen müssen, was die Zeit erfordert.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar.

Der Kaiser ist von seiner Kieler Reise am Dienstag Abend in Berlin wieder eingetroffen. Von seinem Aufenthalt in Kiel wird noch berichtet: Bei der Frühstückstafel am Montag, an welcher auch Graf Murawiew theilnahm, sprach der Kaiser auf den Zaren, worauf die russische Nationalhymne gespielt wurde.

Der Oberpräsident von Posen, Freiherr von Wilamowitz-Moellendorff soll der „Posener Ztg." zu Folge schon in allernächster Zeit zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der ehemalige Staatsminister v. Köller genannt. Die Mittheilung entzieht sich vor der Hand unserer Prüfung.

Das Staatsministerium hielt Donnerstag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Ueber die Militärstrafprozeßordnung werden noch fortgesetzt die widerspruchsvollsten Meldungen verbreitet. Während es bisher hieß, die Verhandlungen über diesen Gesetzentwurf seien im flotten Gange und verspräچen ein alsbaldiges zufriedenstellendes Ergebniß, verlautet jetzt der „Mil. Pol. Corr." zu Folge, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Bayern bezüglich der Reform derartig seien, daß von deren Ueberwindung z. Z. noch garnicht gesprochen werden könne. Wir hoffen und erwarten, daß sich diese pessimistische Auffassung der Lage als unberechtigt herausstellen möge.

Im Ministerium der Landwirthschaft zu Berlin beschäftigt man sich z. Z. mit der Frage, wie man unter kleinen Landwirthen Einrichtungen und Anstalten treffen kann, durch die eine bessere Verwerthung landwirthschaftlicher Producte erzielt und gemeinsame Unternehmungen gefördert werden können, die die landwirthschaftliche Production heben können. Namentlich handelt es sich darum, den Einzelwirthschaften die Vortheile der größeren Betriebe in der Anwendung und besseren Ausnutzung von Maschinen etc zu gute kommen zu lassen. In Gestalt von Molkereien, Obstverwerthung, Pferdezucht 2c. ist hier an manchen Stellen schon etwas geleistet worden. In einzelnen Gegenden, wo noch keine Erfahrungen darüber vorliegen, sträubt man sich gegen solche Neuerungen. Es sollen daher, wie der „Post" berichtet wird, in Fällen, wo nach der Ansicht von Fachleuten durch gewisse Einrichtungen Erfolge zu erzielen sind, an Einzelwirthschaften oder Verbände von solchen, Darlehen gegeben werden, die neben der Verzinsung durch Amortisation abzutragen sind, sobald der dadurch erzielte Nutzen dies gestattet. Diese Neuerung hat entschieden etwas Empfehlenswerthes für sich.

Die Reichstagsstichwahl im 2. badischen Wahlkreise Donaueschingen, für welche die Sozialdemokraten Wahlenthaltung empfohlen haben, ist auf den 10. Febr. festgesetzt worden.

Zu der Novelle über das Unfallversicherungsgesetz sind von dem freikonservativen Abg. v. Stumm eine größere Anzahl von Abänderungsanträgen gestellt worden; die in erster Linie die dem Reichsversicherungsamte zustehenden Rechte wiederherzustellen bestimmt sind.

Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften ist zu einer Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetze zusammengetreten. Die Novelle fand im Allgemeinen beifällige Aufnahme. Einstimmig war man der Meinung, daß in Bezug auf die Berechnung der Umlage insofern eine Aenderung eintreten solle, als denselben die wirklich gezahlten Löhne zu Grunde zu legen sind.

Abg. Schulze-Steinen (ntl.) feierte seinen 70. Geburtstag. Er ist von Beruf Landwirth und gehört dem Abgeordnetenhause als Vertreter des Wahlkreises Hamm-Soest seit 1888 an.

Im preußischen Herrenhause werden die Sitzungen am 15. Februar wieder aufgenommen werden. Nach den vorläufigen Dispositionen sollen an diesem Tage Petitionen und kleinere Vorlagen zur Erledigung kommen. Am 16. soll sodann die Berathung des Graf Franckenberg'schen Antrages betr. die Staffeltarife fortgesetzt werden. Tags darauf wird das Lehrerbesoldungsgesetz auf die Tagesordnung gesetzt, dessen Diskussion zwei Tage beanspruchen dürfte. Am 19. soll dann das Schuldentilgungsgesetz an die Reihe kommen.

Die Delegirtenversammlung der christlichen Bergarbeiter-Vereine Deutschlands in Bochum faßte am Dienstag einstimmig folgenden Beschluß: Der Delegirtentag stellt als Ziel der Entwickelung der Lohnverhältnisse die Erreichung eines Familienlohnes hin, derart, daß vom Lohne eine normale Familie von 6 Personen sich ihren Arbeits- und Standesverhältnissen entsprechend unterhalten und durch einen Sparpfennig für eventuelle Unglücksfälle und für das Alter sich eine Besserung ihrer Lage sichern kann. Zu diesem Zweck verlangt der Delegirtentag 1) eine stetige Steigerung der Löhne mit steigender Konjunktur, und zwar bei dauernder besonders günstiger Geschäftslage auch eine augenblickliche merkliche Aufbesserung der Löhne; 2) als geeignete Organe zur Regelung der Lohnverhältnisse Kommissionen, die sich zusammensetzen aus Vertretern der Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeiter; 3) Bekanntmachung der Lohnstatistik nicht nur für ganze Bezirke zusammen, sondern auch für die einzelnen Werke — Ferner wurde beschlossen, eine Kommission

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

„Nein, nein," sagte der Letztere, „ich entsinne mich. Es hieß, Sie wären auf Reisen, Herr Duprat. War es so?" Dies fragend wandte er sich an den Commerzienrath.

„Also war's," bestätigte Duprat, „und ich bedaure, damals nicht im Hause gewesen zu sein."

„Das lassen Sie sich nur nicht leid thun," sagte ernst der Commissar. „Es war eine häßliche Geschichte, deren Folgen auch heute noch nicht abzusehen sind."

„Sie kommen also wegen etwas Anderen?" warf der Commerzienrath etwas ungeduldig ein. „Und was betrifft das?"

„Etwas, wozu mir die Anwesenheit des Herrn Duprat nur erwünscht sein kann," erwiderte der Commissar; „vorausgesetzt, daß ich recht verstanden habe, Herr Commerzienrath, und Sie Herrn Duprat ins Vertrauen gezogen wünschen."

Etwold fühlte sich stark durch die Gegenwart seines unerschütterten Procuristen, und so beeilte er sich, zu versichern, daß jener sein ganzes Vertrauen besitze und dessen auch würdig sei.

Der Commissar verneigte sich und griff in seine Brusttasche, aus der er ein schwarzledernes Portefeuille hervornahm.

Etwold blickte noch so unbefangen darauf, als wenn er die Vorlesung von Notizen aus demselben gewärtige. Duprat dagegen, aus dessen Gesicht alle Farbe geschwunden war, starrte mit demselben gläsernen Blick auf das Portefeuille wie am Abend zuvor auf das Bündel des Kahnführers im „Fuchsbau". Er kannte diese lederne Tasche nur zu wohl, er hatte sie noch gestern Abend in seiner Wohnung gesehen — es war das Portefeuille des Barons.

„Kennen Sie das?" wandte sich der Commissar fragend an Etwold, indem er das Portefeuille emporhielt.

Jener blickte gleich betroffen Tasche und Frager an. Er schüttelte in stummer Verwunderung den Kopf.

Der Commissar lächelte still vor sich hin. „Nun besinnen Sie sich einmal recht," sagte er ermunternd. „Vielleicht erinnern Sie sich doch, die Tasche schon einmal irgend wo gesehen zu haben. In Wahrheit, Sie müssen sie gesehen haben."

Der Commissar studirte, während er dieses fragte, genau die Züge des Commerzienraths. So fand Duprat Gelegenheit, sich zu sammeln, und einen Entschluß zu fassen.

Sein Haar sträubte sich bei dem Gedanken, daß Dryden das an ihn adressirte Couvert doch in die Tasche gesteckt und Franz ein ganz anderes in das Feuer geworfen haben könnte.

„Also, Sie entsinnen sich nicht, dieses Portefeuille schon einmal bei Jemand in Gebrauch gesehen zu haben?" beharrte der Commissar. Sein Blick hatte etwas Stechendes, Lauerndes.

Der Commerzienrath erbebte unter diesem Blick; aber er verneinte doch mit einer solchen Festigkeit, daß selbst der allezeit mißtrauische Polizeicommissar von der Aufrichtigkeit der Aussage überzeugt schien.

„Um so eher," wandte dieser sich jetzt an Duprat „werden Sie, Herr Procurist, mir etwas Näheres über den Besitzer dieser Tasche sagen können. Ich bin sogar überzeugt, daß Sie dieselbe schon auf den ersten Blick wiedererkannt haben."

Duprat hatte stark sein, hatte seine Fassung bewahren wollen, aber jetzt überwältigte ihn doch die Furcht. Wenn seine schreckliche Vermuthung sich bestätigte — und wie anders kam sonst der Commissar hierher — durfte er gewärtig sein, daß man ihn vor dem gesammten Persoal gefangen fortführte. Und wie stand er dann seinem Chef gegenüber, dem Mann, den er hatte vernichten wollen, und der noch eben seines Lobes so voll gewesen! Er hätte sich auf den Commissar stürzen und ihn mit kaltem Blute ermorden können, um sich vor diesem Schicksal zu retten. Aber daran war ja nicht zu denken. Hier hieß es Zähne aufeinander und seinem Verhängniß die Stirn geboten.

„Nun, Herr Duprat," sagte der Commissar, „Sie betrachten die Tasche ja mit ganz merkwürdigen Blicken. Selbstverständlich buche ich das als eine Bestätigung meiner Ansicht, daß Sie dieselbe genau kennen. Und von dem Inhalt — was sagen Sie da? Auch Nichts? Also den kennen Sie auch —"

„Halt da, mein Herr!" brach es endlich von Duprat's Lippen. „Sie sprechen mit so vieler Zuversicht, daß man selbst ganz perplex wird und nicht gleich weiß, wem man mehr zutrauen soll, seinem eigenen Urtheil oder dem Ihrigen."

„So. Für einen Kommissar recht schmeichelhaft," sagte der Andere sarkastisch. „Mein Urtheil also kennen Sie. Nun das Ihrige?"

„Ist dem Ihrigen diametral entgegengesetzt. Ich kenne diese Tasche nicht und ihr Inhalt ist mir erst vollends unbekannt."

„So? Nun das Portefeuille enthält zum Glück nicht bloß Banknoten, sondern auch noch Etwas, das mit unabweisbarer Sicherheit auf den Inhaber oder Verlierer desselben deutet. Und wenn Sie, meine Herren, denselben nicht kennen oder nennen wollen, so haben Sie jedenfalls Ihre besonderen Gründe hierfür. Ehe ich Ihnen nun dieses legitimirende Papier vorweise, frae ichg

zur Prüfung der Frage einzusetzen, ob angesichts der Vereins-Gesetzgebung ein engerer Zusammenschluß sämmtlicher christlicher deutscher Bergarbeiter herbeizuführen ist, ferner die Staatsregierung zu bitten, den Paragraphen 8 des Preußischen Vereinsgesetzes baldigst abzuändern, und endlich die gesetzliche Festlegung einer achtstündigen Maximalschichtdauer einschließlich der Ein- und Ausfahrt, und bei schwierigerer, gesundheitsschädlicher oder gefährlicher Arbeit eine Arbeitsdauer von 7 resp. 6 Stunden anzustreben.

In Hamburg sollen am Dienstag 90 000 Mark Streikunterstützung ausgezahlt worden sein und zwar per Kopf 8 Mk., einerlei, ob Verheirathete oder Unverheirathete. Die Schauerleute gaben 50 Pfennig als Unterstützungsfonds für obdachlos gewordene Kollegen; die Hauswirthe verhielten sich am letzten Miethetermin sehr verschieden. Einige klagten auf Aussetzung, viele kündigten den streikenden Mittellosen auf den 1. Mai, einige ließen Ermäßigung der Miethe eintreten, andere haben diese ganz erlassen. Am Petersenquai meldeten sich 50 bisher Streikende zur Arbeit, wurden aber abgewiesen, da die benöthigten Arbeitskräfte vollständig vorhanden waren.

Ausland.

Italien. Trotzdem die Derwische ohne einen Angriff auf Agordat gewagt zu haben, die Flucht ergriffen, hält man die Lage in Abessinien den neuesten Meldungen zu Folge doch noch nicht für unbedingt sicher, da sich die feindlichen Schaaren möglicherweise wieder sammeln und mit Verstärkungen ihren Vormarsch wiederholen. Italienischerseits trifft man für diese Eventualität seine Vorbereitungen. Im Uebrigen scheint die Regierung gewillt, Kassala aufzugeben.

Türkei. Der Ausbruch neuer blutiger Feindseligkeiten zwischen Mohamedanern und Christen auf der Insel Kreta bestätigt sich. Das von Christen bewohnte Dorf Galata bei Canea wurde niedergebrannt. Die Bewegung wird auf die Thätigkeit von Agitatoren zurückgeführt, die das Reformwerk der Mächte noch im letzten Augenblick zum Scheitern bringen und der grichischen Regierung Schwierigkeiten machen wollen. In Retimo, Apokorona und einigen anderen Orten ist die revolutionäre Agitation von der griechischen Bevölkerung selbst zurückgewiesen worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 1. Februar. Wegen mißlicher Erwerbsverhältnisse schoß sich gestern Morgen der Einwohner Wrobel aus Malken eine Kugel in die Brust. Durch den Schuß herbeigerufen, suchten die Angehörigen in das Zimmer des W. zu gelangen; dieses war jedoch von innen verschlossen. Als die Thür gewaltsam geöffnet war, bot sich den Eintretenden ein grausiger Anblick. W. lag in seinem Blute, während die Kleider auf seinem Leibe brannten; am Nachmittage trat der Tod ein. W., ein Veteran der letzten drei Kriege, hatte früher ein Grundstück auf dem Ansiedelungsgute Neuheim besessen; jetzt wohnte er im Armenhause zu Malken.

— **Schwetz**, 31. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erschoß sich auf dem Gute Poln. Konopath bei Terespol der 26jährige Postassistent Swegath aus Schwetz. Er wurde heute früh auf der Veranda des Gutshauses als Leiche aufgefunden. Der erste Schuß hat den Unglücklichen nur in die Mütze getroffen, während der zweite ihn direkt in die Schläfe traf.

— **Graudenz**, 2. Februar. Die zu gestern anberaumte Generalversammlung des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe war recht gut besucht. Der bisherige Kreisvorsitzende, Oberamtmann von Kries-Roggenhausen und sein Stellvertreter, Gutsbesitzer Schelske-Ramutken wurden wiedergewählt. Zum thatkräftigeren Einschreiten für die Bundessache wurden Gruppenvorsitzende gewählt. Der Geschäftsführer des Bundes für Westpreußen, Herr Bamberg-Stradem, machte dann Mittheilungen über Zweck und Fortschritte der Bundessache. Obgleich einige 1000 Mitglider im letzten Jahre abgefallen sind, ist die Zahl der Mitglieder doch gestiegen.

— **Dt. Krone**, 2. Februar. Auf einer in den Waldungen von Pinnow abgehaltenen Treibjagd auf Hirsche wurden von 5 Schützen sechs stattliche Thiere zur Strecke gebracht.

— **Elbing**, 2. Februar. Von einer Nutzbarmachung der zur Zeit noch brach daliegenden Wasserkräfte des Oberländischen Kanals weiß ein Gerücht zu erzählen. Danach hat eine Untersuchung ergeben, daß etwa 15000 bis 20 000 Pferdekräfte (Wasserdruck) des Oberländischen Kanals unbenutzt daliegen, die zur Anlage einer elektrischen Lichtzentrale verwendet werden sollen. Das elektrische Licht soll an Ortschaften in einem Umkreise von 30 Kilometer abgegeben und die Zentrale bei Hirschfeld errichtet werden. Die vorbereitenden Schritte sollen bereits unternommen und eine unternehmungslustige Aktiengesellschaft vorhanden bezw. in der Bildung begriffen sein. Was an der vorstehenden Erzählung wahr ist, bemerkt hierzu die „E. Z.", konnten wir bisher nicht feststellen, da hier in Elbing an Stellen, die gegebenen Falls davon unterrichtet sein könnten, nichts bekannt ist.

— **Danzig**, 2. Februar. Eine Frauenärztin, Frau Dr. Weiß' wird sich demnächst hier niederlassen. Die Dame hat 11 Semester in Zürich und Bern studirt und dort 1893 ihr Doktorexamen bestanden. Ihre Dissertation wurde seiner Zeit in dem von Virchow herausgegebenen Archiv veröffentlicht. Nachdem Frau Dr. Weiß längere Zeit an der Universitäts-Frauen-Klinik in Wien gearbeitet hatte, ging sie nach Amerika und bestand in New-York ihre Staatsprüfung, worauf sie ein Jahr in St. Louis praktizirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete sie im vergangenen Jahre in einer Naturheilanstalt zu Friedrichsroda und will sich nunmehr hier niederlassen.

— **Bromberg**, 2. Februar. Im hohen Alter von 97 Jahren starb gestern hier die Flößmeisterwittwe Agnes Sledzynska. Wittwe war sie seit dem Jahre 1855. Eine andere Brombergerin, die vor einigen Tagen verstarb, die Wittwe Klara Fischer, hatte ein Alter von 95 Jahren erreicht.

— **Schulitz**, 1. Februar. In letzter Zeit sind mehrere Grundstücke hier in andere Hände übergegangen. Das Kujath'sche Grundstück hat Herr Teinlitz für den Preis von 21500 Mk. gekauft; Bahnwärter Rode, sowie auch die Wittwe Berger haben ihre Häuser verkauft. Der Gärtner Heise hat sein Wohnhaus und Gärtnerei für 8500 Mk. an den Gärtner Leuschner verkauft, Bäckermeister Reinholz hat die Robert Küßnersche Gastwirthschaft und Bäckerei für 59000 Mk. übernommen. — Der Fährbetrieb an der Weichsel ist vollständig eingestellt, da an den Ufern große Schnee- und Eismassen liegen, die ein Passiren unmöglich machen.

— **Inowrazlaw**, 1. Februar. Am 27. v. M., zu derselben Zeit als sich zur Feier des Kaisers Geburtstages in Weiß' Hotel etwa 150 Herren zu einem Festmahl vereinigten, fand aus gleichem Anlaß im Kreisständehause ein Damendiner statt, an dem sich 43 Damen aus Stadt und Land betheiligten. Die Anregung dazu ging von Frau Landrath v. Oertzen aus, die auch sämmtliche Arrangements dazu getroffen hatte. Der Bedarf an Speisen und Getränken wurde von den Theilnehmerinnen in der Weise gedeckt, daß jede Dame resp. Familie einen Braten zur Zubereitung oder irgend eine Schüssel mit leckeren Delikatessen (Austern in Aspic, nordische Schüssel etc.) übersandte, Auch Kaffee, Sahne, Butter etc. wurde von den Theilnehmerinnen geliefert. Außerdem hatte jede Dame eine Flasche Sekt mitzubringen. Dank der Umsicht der Frau von Oertzen wies die Tischkarte die angenehmste Abwechselung auf, und in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, setzte man sich in frohgehobener Stimmung an die geschmackvoll dekorirte Tafel. Nach dem ersten Gange erhob sich Frau Landrath von Oertzen, um in schönen Versen das Hoch auf den Kaiser auszubringen, das an der Tafelrunde den freudigsten Wiederhall fand. Darauf wurde auf Vorschlag der Frau von Oertzen ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Nach einem der nächsten Gänge des trefflichen Mahles erhob sich dann Frau Baronin von Schlichting-Wierzbiczany zu einer launigen humorvollen Rede. Rednerin führte etwa folgenden Gedanken aus: Der Tag, an dem der Gatte sich zu einem Diner rüste, pflege für die Hausfrau sonst schon schlecht zu beginnen: bald sei das Oberhemd zu steif, bald fehle hier ein Knopf, dann sei vielleicht die Säbelkoppel nicht in Ordnung und der Paletot hänge nicht an der richtigen Stelle, alles natürlich Verbrechen, die die Frau zu verantworten habe. Sei dann alles glücklich soweit, daß es fortgehen könne, dann verscheuche ja zwar ein stolzer Blick auf den Gatten die Wolken des Unmuths, aber sei der Herr Gemahl erst zum Hause hinaus, dann komme die Langeweile. Die Mahlzeit schmecke auch nicht, denn welche Hausfrau werde für sich allein, wenn der Mann nicht da sei, Leckereien auftragen lassen; man begnüge sich einfach mit einem frugalen Mahle. Allen diesen Verdrießlichkeiten habe für heute die Anregung der Frau von Oertzen, die so viel Anklang gefunden habe, vorgebeugt. Hoffentlich werde sich diese Praxis einbürgern, und wir Frauen amüsiren uns, wenn auch nicht im Verein mit unseren Männern, so doch gleichzeitig mit ihnen, auch künftighin wie heute. Dann gewinne auch die Sorge des nächsten Tages, wo es heiße, für den Mann das nöthige Katerfrühstück zu bereiten, ein anderes Gesicht: man katerfrühstücke gemeinschaftlich. Die humorvolle Rede schloß mit einem Hoch auf Frau Landrath v. Oertzen, in das die Tafelrunde fröhlich einstimmte. Das Festmahl, bei dem man noch wiederholt der pratriotischen Veranlassung desselben gedachte, nahm im übrigen einen so hübschen Verlauf, daß man sich nach einigen Stunden mit dem Vorsatz trennte, es bei nächster Gelegenheit zu wiederholen.

— **Königsberg**, 2. Februar. Der Aufsichtsrath der Königsberger Walzmühle A.-G. hat beschlossen, der Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 10% vorzuschlagen.

Lokales.

Thorn, 3. Februar 1897.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Kammerer, Zeuglieutenant vom Artillerie-Depot in Thorn, zur Depot - Verwaltung der Artillerie - Prüfungskommission, Heinrichs, Sekonde Lieutenant à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und Direktionsassistent bei den technischen Instituten, dem Artillerie-Konstruktionsbüreau in Spandau zugetheilt. — Dr. Schulz, Unterarzt vom Infanterie Regiment v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, mit Wahrnehmung einer offenen Assistenz Arztstelle beauftragt.

= [Personalien.] Die durch das Ableben ihres bisherigen Inhabers des Rentmeisters Karlo, erledigte Stelle des Königlichen Rentmeisters der Kreiskasse in Thorn ist dem Rentmeister Koch in Reichenbach verliehen worden. — Dem Domänenpächter Amtsrath Peters zu Papau im Kreise Thorn ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Rektor und Hilfsprediger a. D. Zehme zu Märkisch Friedland der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse und dem Direktor der Provinzial-Irrenanstalt Dziekonka bei Gnesen Dr. Kayser, der Charakter als „Sanitäts-Rath" verliehen worden.

∠ [Leibhusaren-Erinnerungsblatt.] Den Herren Fleischermeister A. Wacarecy, Gefängnißinspektor Breyer, Hauptzollamtsassistent Brombach, Kasernen-Inspektor Gast, Fuhrhalter Gude und Sattlermeister Puppel hierselbst, die sämmtlich dem Danziger Leibhusaren-Regiment angehört haben, ist soeben von dem Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Mackensen ein prächtiges farbiges Erinnerungsblatt übersandt worden, zugleich mit folgendem Begleitschreiben: „Das Regiment hat für seine Mannschaften ein Gedenkblatt an die aktive Dienstzeit anfertigen lassen, welches zum ersten Mal am Entlassungstermin des letzten Jahres an die Ausscheidenden zur Vertheilung gelangte. Die Freude, welche das Blatt geweckt hat, und vor Allem der Beifall, mit dem es vom Allerhöhsten Regiments Chef, Sr. Majestät dem Kaiser und König, beehrt worden ist, veranlassen das Regiment, das Gedenkblatt auch allen den früheren Angehörigen zugänglich zu machen, welche seit ihrem Ausscheiden dem Regiment Anhänglichkeit bewiesen und thatsächlich zu erkennen gegeben haben, daß sie mit Stolz daran denken Leibhusaren Ihres Königs und Kaisers gewesen zu sein und im Geiste es auch heute noch sind. Das Regiment rechnet auch Sie zu diesen treuen Alten und übersendet Ihnen daher beifolgend das Gedenkblatt an Ihre aktive Dienstzeit im 1. Leibhusaren - Regiment als Geschenk." — Das Blatt ist 55 Zentim. hoch und 40 Zentim. breit und enthält u. a. das Bild des Kaisers, das des Kommandeurs, sowie einen Leib-Husaren zu Pferde, ferner ein Bild, darstellend, wie die Leibhusaren bei Sedan die Eskorte Napoleons übernehmen, Abbildungen und Sprüche, Gedenktage des Regiments seit seiner Entstehung etc. Unten befindet sich der Name des betreffenden „alten Todtenkopf-Husaren", dem das Blatt gewidmet ist, mit Angabe des genauen Datums seines Eintritts und Abganges.

— [Auf das Hildach-Konzert] welches morgen, Donnerstag, den 4. d. Mts., im großen Saale des Artushofes stattfindet, machen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam. Wirkliche Künstler-Konzerte werden in Thorn immer seltener, woran wohl der meist verhältnißmäßig schwache Besuch die Schuld trägt. Auch die Kunst geht nach Brod, und weil ihnen in Thorn meist nur spärliche Einnahmen blühen, ziehen wirkliche Künstler auf ihren Tourneen gern an Thorn vorüber. Möge deshalb der Besuch des bevorstehenden Konzerts recht zahlreich sein und zeigen, daß man auch bei uns für echt künstlerische Leistungen reges Interesse zeigt.

— [Eine Schlittenparthie] unternimmt morgen, Donnerstag, die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

+ [Handelskammersitzung vom 2. Februar.] Im Anschluß an eine Eingabe der Handelskammer zu Schweidnitz wurde beschlossen, ebenfalls eine Petition um Einstellung von Staffeltarifen für Stückgüter an das Kgl. Staatsministerium einzureichen. — Da die Einlegung eines in Graudenz endenden Zuges auf der Strecke Thorn-Marienburg mit einer Abgangszeit von Thorn Nachts 11 Uhr ein dringendes Bedürfniß für den Verkehr der Städte Thorn, Culmsee-Graudenz ist, so wird sich die Kammer mit den Magistraten dieser Städte in Verbindung setzen, um ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit anzuregen. — Der Wunsch der Handelskammer, daß in den Tarif für die direkte Beförderung von Gütern zwischen Alexandrowo loco und Transito und deutschen Stationen eine größere Anzahl Stationen der Direktionsbezirke Bromberg und Danzig aufgenommen werden möchten, ist durch den soeben herausgegebenen Nachtragstarif vom 1. Februar in Erfüllung gegangen. — Auf eine Beschwerde der Kammer über die unzulänglichen Einrichtungen auf Bahnhof Mocker lag eine Antwort der Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg vor, worin theilweise Abhilfe in Aussicht gestellt wird. Die Kammer wird demnächst eine Anzahl der zunächst betheiligten Verkehrsinteressenten zu einer näheren Besprechung dieser Angelegenheit einladen. — Von einer Eingabe des Vereins deutscher Immobilienmakler um Ertheilung der Handelsmaklerqualität und von einer Petition der Handelskammer zu Bromberg um Wiedereinführung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate wurde Kenntniß genommen. Ferner nahm die Kammer noch Referate über Poststatistik und über die Ergebnisse des Betriebes der preußischen Staatseisenbahnen entgegen.

+ [Verein zur Förderung des Deutschthums.] Dem Januarheft des Vereinsorgans „Die Ostmark" entnehmen wir folgende Angaben über die Entwickelung des Vereins. Die Provinz Posen zählt 36 Ortsgruppen mit 3490 Mitgliedern; in Westpreußen bestehen 20 Ortsgruppen mit 1580 Mitgliedern. Es traten in beiden Provinzen 1061 einzelne Mitglieder hinzu, so daß der Gesammtbestand an Mitgliedern in Posen und Westpreußen gegen Ende des Vorjahres 6132 betrug. Dem neu begründeten Stipendienfonds (für die fachmännische Ausbildung junger Handwerker und Gewerbetreibender) sind im vorigen Jahre für acht Stipendien 1385 Mk. entnommen und zwar für 4 Baugewerksschüler, 1 Handlungsgehilfen, 2 Handwerker und 1 Landwirth. Darlehne wurden in 64 Fällen in Höhe von 200 bis 25 000 Mk. und im Gesammtbetrage von 126 143 Mk. gefordert. Hiervon konnten nur bewilligt werden 3900 Mk., und zwar an Aerzte 1200, Handwerker 650, Gewerbetreibende 150 und Landwirthe 1900 Mk. An einmaligen und laufenden Unterstützungen wurden im ganzen 4219 43 Mk. verlangt. Der Verein bewilligte 2419,43 Mk. und zwar an Aerzte 600, Handwerker 457,43, Gewerbetreibende 87, Landwirthe 320, für Ausbildungszwecke 385, an einen deutschen Verein 50, für das Deutsche Theater in Graudenz 300 Mk., sonst 220 Mk.

— [Im Bezirk des Haupt-Zoll-Amts Thorn] ist fortan die selbstständige Zuckersteuerstelle zu Culmsee für die Zuckerfabriken zu Culmsee und Unislaw, die mit dem Haupt-Zollamt verbundene Zuckersteuerstelle zu Neu-Schönsee desgleichen zuständig.

— [Zum Fortbildungsschul-Unterricht.] Auf Grund einer Entscheidung des Kammergerichts hat der Handelsminister angeordnet, daß sämmtliche Stundenpläne der staatlichen Fortbildungsschulen, sowie jede Veränderung der Stundenpläne in ortsüblicher Weise veröffentlicht werden. Diese Maßnahme ist aus dem Grunde getroffen worden, um Gewerbetreibenden und Lehrlingen bei unentschuldigten Schulversäumnissen der Schulpflichtigen, den Einwand zu benehmen, sie hätten nicht gewußt, in welche Zeit die Unterrichtsstunden fielen.

+ [Unterliegen Milchflaschen dem Aichzwange?] Mit diesem Rechtsstreit hatte sich gestern das Kammergericht zu befassen. Dem Molkereibesitzer B. war zur Last gelegt worden, § 369 II des Strafgesetzbuchs übertreten zu haben, da seine Milchflaschen zwar durch einen Füllstrich den Inhalt angaben, aber einen Aichungsstempel nicht trugen; das soll bei den Flaschen sämmtlicher Molkereibesitzer Berlins nicht der Fall sein. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu vier Mark Geldstrafe. Der Angeklagte legte Berufung ein und bat

---

Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diese Tasche und ihren Inhalt, oder nicht?"

„Nein," tönte es einstimmig aus Etwold's und Duprat's Munde. „Nur ableugnen," dachte Letzterer. „Ein an sich selbst adressirtes Couvert ist gravirend, aber kein so unleugbares Beweismittel, wie er mich glauben machen möchte."

Der Kommissar öffnete jetzt das Portefeuille und entnahm einer Tasche desselben eine Karte, welche er mit überlegenem Lächeln und einer leichten Verbeugung dem Commerzienrath überreichte.

Dieser hatte kaum einen Blick auf die goldumränderte Karte geworfen, als er befremdet zurücktrat.

„Die Karte — meines Sohnes?" sagte er mit einem unsicheren Blick auf den Commissar. Derselbe verneigte sich.

„Wo haben Sie dieses Portefeuille gefunden?" fragte der Commerzienrath.

„An einem Ort," entgegnete der Commissar, „an welchem Ihr Herr Sohn besser nicht gesehen worden wäre, und in einer Gesellschaft, welche aus der Hefe des Volkes sich zusammensetzt."

„Mein Sohn", sagte mit gezwungenem Lachen der Commerzienrath. „Zum Glück befindet sich derselbe viele Meilen weit weg, daß er gerade Siebenmeilenstiefel zur Verfügung haben müßte, um Ihrer Vermuthung gerecht zu werden."

„Das ist doch die Karte Ihres Herrn Sohnes?" fragte der Commissar.

„Allerdings", entgegnete Etwold, „Ich glaube wenigstens. Was meinen Sie, Duprat?"

„Ja, die Karte Herrn Eduards ist es", gestand dieser zögernd zu. „Ich habe selbst solche Karten bei ihm gesehen."

„Das also zugegeben", fiel der Commerzienrath erregt ein. „Was beweist das?"

„Das beweist zum mindesten", entgegnete der Commissar, „daß Ihr Herr Sohn, wenn auch nicht selbst der Eigenthümer des Portefeuilles, respektive der Verlierer desselben, doch ein Freund und zwar ein intimer Freund des Letzteren ist. Er hat ihn einmal besucht und nicht zu Hause gefunden. Er hinterließ seine Karte, die der Andere dann zu sich steckte. Was giebt es Natürlicheres als das? Begreifen Sie nicht, Herr Duprat?"

„Vollkommen", erwiderte dieser mit mühsam verhaltener Freude. Er hatte sich selbst gefährdet gewähnt, und nun war es durch einen Zufall gerade derjenige Mensch, auf dessen moralische Vernichtung er zunächst mit allen Mitteln hingewirkt hatte, ohne sie ganz zu erreichen. Der Umschlag in Duprat's Stimmung von tiefster Verzweiflung zur heitersten Sorglosigkeit läßt sich hiernach bemessen.

„Also von jenem Menschen," nahm der Commerzienrath wieder das Wort, „dem mein Sohn angeblich seine Karte übergeben haben soll! Wer und was ist er, um Ihre Worte von vornhin zu rechtfertigen?"

„Wer?" erwiderte der Commissar. „Das werden wir wohl nur von ihrem Herrn Sohn erfahren können. Was? Das ist eine Frage, welche dieses Portefeuille beantwortet, sowohl durch den Ort, an welchem es gefunden, wie durch die Umstände, unter denen es verloren wurde."

„Das betonten Sie schon einmal," sprach Etwold ärgerlich. „Ich darf wohl endlich um eine nähere Erklärung bitten."

„Gern bereit. Hoffe nur, daß Sie meine Offenheit entschuldigen werden. Herr Duprat hier —"

„Nimmt keinen Anstoß an dem, was Sie sagen werden," warf der Commerzienrath spöttisch ein. „Wir sind Geschäftsleute -- Beide, und hassen nichts so sehr als gewundene und gedrechselte Erklärungen. Gerade heute ist so viel zu thun, daß, wie Sie sehen, Herr Duprat, trotz einer Verletzung seiner rechten Hand, anwesend zu sein gezwungen ist; und das dürfte mit Nothwendigkeit zu einem abgekürzten Verfahren Veranlassung geben. Wenn Sie also die Liebenswürdigkeit haben wollten, mir den Fall ohne alle Schonung auseinanderzusetzen, so könnten wir um so eher in die Berathung desselben treten. Wir sind hier wirklich sehr beschäftigt."

Als von Duprat's verletzter Hand die Rede war, schwand auf einen Augenblick der Ausdruck heiterer Sorglosigkeit von dessen Antlitz und er zuckte mit der verbundenen Hand zurück, während der Commissar seinen Blick darauf richtete. Sonst hatte diese Indiscretion des Commerzienraths keine Folge weiter.

„Ihre Zeit ist bemessen," sagte der Commissar, „und die meine auch. Nur Theilnahme für Ihre Person nöthigte mir das gerügte verlängerte Verfahren auf. Ich werde Ihnen also zunächst in Kürze sagen, wie und wo wir das Portefeuille gefunden."

Er berichtete nun, was wir von der Flucht der drei Falschmünzer aus der Penne des Vaters Christoph bereits wissen, und betonte besonders, daß ein Irrthum, als ob einer der Drei nicht der Verlierer des Portefeuilles gewesen, gar nicht aufkommen könne, da letzteres auf dem Dache und nicht auf der Straße gefunden wurde. Die früheren Vorgänge, welche Veranlassung zu der Jagd über die Dächer gegeben, berührte er nur andeutungsweise, so daß Duprat über den Verbleib des aus dem Wasser gezogenen Maskenkostüms, für das er ein so lebhaftes Interesse an den Tag gelegt, nichts Näheres erfuhr. Des Commssars Bericht endete mit dem spurlosen Verschwinden der Verfolgten von den Dächern.

(Fortsetzung folgt.)

um seine Freisprechung, da die fraglichen Flaschen nur zum Transport, nicht aber zum Zumessen der Milch bestimmt seien; wirkliche Meßwerkzeuge blieben stets in den Händen der Verkäufer. Die Strafkammer erkannte auch auf Freisprechung des Angeklagten und erklärte, die Milchflaschen unterlägen nicht dem Aichzwange, da sie nicht zum Zumessen der Milch geeignet seien. Die Milchflaschen seien somit nicht als Meßwerkzeuge, sondern als Transportgefäße anzusehen. Der Staatsanwalt erhob gegen diese Entscheidung Revision beim Kammergericht und erklärte, die fraglichen Milchflaschen unterlägen unbedingt dem Aichzwange. Das Kammergericht erkannte indessen auf Abweisung der Revision, erklärte § 369 II. des Strafgesetzbuchs nur dann für anwendbar, wenn die Flaschen zum Zumessen von Milch bestimmt seien, was zwar möglich, aber hier nicht erwiesen sei.

+ [Lebenszeugnisse.] Der Minister des Innern hat die betheiligten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß die von Polizeibehörden oder -beamten auszustellenden Lebenszeugnisse auf Quittungen über Renten aus der preußischen Rentenversicherungsanstalt in Berlin stempelfrei sind.

* [Tarif-Ermäßigung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nach Benehmen mit dem Minister für Landwirthschaft in Berücksichtigung des außergewöhnlich ungünstigen Ausfalls der Stroherntе in der Mehrzahl der östlichen Provinzen genehmigt, daß für Torfstreu und Torfmull in vollen Wagenladungen im Verkehr von sämmtlichen Torfstreuversandstationen der preußischen Staatseisenbahnen nach den Stationen der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern östlich der Oder bis zum 1. September d. Js. eine außerordentliche Ermäßigung von 25 v. H. gegenüber dem allgemeinen Tarif gewährt wird. Dieselbe Vergünstigung ist im Verkehr von anderen Bahnen bezw. im Verkehr nach den in den östlichen Provinzen belegenen Privatbahnen einzuführen, sofern diese für ihre Strecken einen entsprechenden Frachtnachlaß bewilligen. Die ermäßigte Fracht ist sogleich bei der Abfertigung der Sendungen zu berechnen. Die Gewährung der Frachtermäßigung wird aber an die Erklärung im Frachtbriefe gebunden, daß der Versandgegenstand „zu Streuzwecken bestimmt“ ist. Für den Bereich der preußischen Staatseisenbahnen tritt die Frachtermäßigung sofort in Kraft.

— [Eine Grünfärbung der Sublimatpastillen,] vor deren unvorsichtiger Aufbewahrung kürzlich durch Erlaß des Ministeriums und des Polizeipräsidiums dringend gewarnt worden ist, wird jetzt von ärztlicher Seite vorgeschlagen. Die jetzige rothe Farbe erweckt bei Auflösung der Pastillen leicht den Irrthum, daß die Lösung trinkbar sei. Die rothen Pastillen werden auch von Kindern häufig für Zuckerwerk gehalten. Die grüne Farbe erweckt an sich schon überall Mißtrauen, weil der Gedanke an Grünspan nahe liegt und vor Grünspan selbst die unwissendste Person in der Schule schon gewarnt worden ist. Zur Färbung soll Malachitgrün verwendet werden, welches nach den Professoren Koch und Behring an sich schon antiseptisch wirkt. Auch erleiden Sublimat und Malachitgrün in Lösungen keine Zersetzung.

☽ [Neue Preßpumpen-Einrichtung.] Für den Bau eines Schiffsgefäßes mit Preßpumpen-Einrichtung als Begleitung des Dampfbaggers der Weichselstrom-Bauverwaltung sind, wie bereits berichtet, 110 000 Mark in den künftigen Etat eingestellt. Ueber die Bestimmung dieses Fahrzeuges ist folgendes zu bemerken: Im oberen Stromgebiet der Weichsel giebt es eine größere Anzahl todter Wasserläufe, welche bei Hochwasser sehr nachtheilig auf die einheitliche Ausbildung des Stromschlauches einwirken, indem sie dem letzteren einerseits das zu dessen Räumung nothwendige Wasser entziehen, andererseits die treibenden Geschiebe zu weisen. Die allmählige Ausfüllung dieser sogenannten Schlänken mittels der Baggermassen bietet den Vortheil, daß der Sand aus dem Strome fortgeräumt und ohne besondere Kosten an einer Stelle abgelagert wird, an der er für die Herstellung eines normalen Hochwasserprofils eine große Bedeutung hat. Auch werden nach erfolgter Aufhöhung der Schlänken die kostspieligen Arbeiten zur Wiederherstellung zerstörter oder beschädigter Koupirungen und zur Unterhaltung dieser Werke mehr und mehr eingeschränkt werden. Um das Baggergut in möglichst großem Umfange für die Aufhöhungen nutzbar machen zu können, ist ein eisernes Schiffsgefäß mit Preßpumpeneinrichtung, wie es sich neuerdings, namentlich bei dem Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals besonders bewährt hat, in Aussicht genommen. Das Fahrzeug soll dem Dampfbagger „Fafner“, dem größten der im Bereiche der Weichselstrom-Bauverwaltung im Gebrauche befindlichen Bagger, beigegeben werden. Die ausgebaggerten Massen werden von dem Schiffe aus durch Rohrleitungen mittels einer durch eine Dampfmaschine getriebenen Centrifugalpumpe nach den Ablagerungsflächen geschafft; die Prahmbeförderung fällt bei diesem Verfahren fort. Das Baggergut kann so mit erheblich geringeren Aufwendungen als bei der Prahmbeförderung zur Ausfüllung von Nebenarmen, Schlänken, Buhnenfeldern 2c. verwendet und so die Stromregulirung wesentlich gefördert werden.

♈ [Verloren] wurde am letzten Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr Abends auf dem Wege zum Hauptbahnhof von dem Kutscher des „Schwarzen Adler“ eine hell und dunkelbraun gestreifte, gehäkelte Reisedecke, welche zusammengerollt und mit Plaidriemen umgeben war und in welcher sich 2 Kisten Cigarren à 50 Stück und ein Packet mit 200 Cigaretten befanden. Nachfolgende Hotelkutscher haben gesehen, daß ein Bahnarbeiter die Decke auf der Brücke aufgehoben hat und damit fortgegangen ist. Der Verlierer, ein Berliner Kaufmann, sichert dem Wiederbringer der Decke eine Belohnung zu.

— [Polizeibericht vom 3. Februar.] Liegen geblieben: Eine grüne Börse mit 10 Mark Inhalt bei Berlowitz; daselbst abzuholen. — Verhaftet: Sechs Personen.

Vermischtes.

In dem Ehescheidungsprozesse des Prinzen und der Prinzessin Chimay wurde Dienstag das Urtheil gefällt. Dasselbe lautete auf Grund der Eingeständnisse der Prinzessin dem Antrage des Klägers entsprechend auf Scheidung der Ehe. — Wie es mit der von dem „bescheidenen“ Prinzen gestellten Forderung einer hohen Jahrespension steht, wird nicht gesagt.

Anläßlich der Hundertjahrfeier wird die Gemeinde Schöneberg bei Berlin eine Stiftung von 10—12 000 Mark für einen wohlthätigen bezw. patriotischen Zweck gründen, und zwar aus den Ueberschüssen der Gemeindeverwaltung.

Die Pest wüthet in Bombay in unveränderter Stärke fort. Da die Epidemie in den Gefängnissen heftig auftritt, erwägt man die Entfernung der Gefangenen. In Karachi herrscht wegen des schrecklichen Umsichgreifens der Pest Panik.

Vom Kaiser Franz Joseph begnadigt worden sind die vier Pester Husaren, welche seiner Zeit ihren Wachtmeister erschlugen und im April vorigen Jahres nach der Festung Komorn gebracht wurden.

Eine Kiesgrube stürzte in Glemminge bei Fredrikstad (Norwegen) zusammen, in welcher acht Schulknaben spielten. Nur zwei von den Kindern konnten sich rechtzeitig retten; vier Knaben wurden getödtet, zwei verletzt.

Eines weiblichen Bürgermeisters erfreut sich die nordamerikanische Stadt Kansas City. In derselben Woche noch, als der weibliche Bürgermeister sein Amt antrat wurde er Mutter. Da der Herr Gemahl aber städtischer Beamter ist, so konnte er sich der dringendsten Angelegenheiten annehmen. Als der weibliche Bürgermeister wieder seines Amtes zu walten im Stande war, konnte der Mann sich um so mehr im Haushalte beschäftigen. Der weibliche Bürgermeister soll alle Aussicht haben, in den Kongreß gesandt zu werden.

Eine Explosion fand in Brüssel auf der Grande Place und in einer benachbarten Straße in den unterirdischen Leitungskanälen der elektrischen Anlagen statt. Fast gleichzeitig erfolgte eine Reihe heftiger Explosionen, welche Pflaster- und Ziegelsteine der Straße, Erde und Anderes mit gewaltigem Getöse mehrere Meter hoch emporschleuderten. Unter den Bewohnern entstand große Bestürzung. Ein Unglücksfall ist jedoch nicht vorgekommen, der Schaden ist beträchtlich. Die Explosionen dauern fort. Sie sind darauf zurückzuführen, daß das Beleuchtungsgas, dessen Röhren in denselben Leitungskanälen liegen, durch elektrische Funken entzündet wird.

Die Nordpolfahrer Nansen und Hansen trafen Dienstag früh in Hamburg ein, wo sie mit dem Wirklichen Geheimen Admiralitätsrath Professor Dr. Neumeyer in der Seewarte eine Konferenz hatten. Nach einem Frühstück setzten sie die Reise nach London fort.

Zu einer kriegsmäßigen Winterübung sind Dienstag früh zahlreiche Truppentheile der Garnisonen Berlin und Potsdam nach der Gegend des Grunewaldes ausgerückt.

Von der „Technik“ der Bühnenkunst berichtet Julius Bauer im Wiener Extrablatt folgende schöne Nuance: „Was ist der Zorn des Achilleus gegen die Wuth eines Komikers, dem man auf offener Scene eine Pointe raubt? In der jüngsten Vorstellung der „Offiziellen Frau“ im Raimund-Theater sprang Herr Schildkraut bis zu den Soffiten, weil ihm Fräul. Reichenbach das Stichwort zu einem in allen Aufführungen wohlbewährten Witze nicht gebracht hatte. Mit der geknickten Pointe im Halse lief er hinter die Coulissen und rang nach Luft, Luft, Luft! Und als gleich darauf die schöne Pointenmörderin abging, da trat er rascheschnaubend auf sie zu und sagte: „Sie haben gespielt, wie ein . . . .!“ Er sprach das kleine Wort ungelassen aus, obgleich er es schon aus rituellen Gründen nicht in den Mund hätte nehmen dürfen. Es war keine verbrämte, es war eine verbrehmte Beleidigung. Die tiefverletzte Heroine konnte nur ein: „Was unterstehen Sie sich?“ über die Lippen bringen, worauf der lohende Komiker erwiderte; „Nun, so haben Sie gespielt, wie eine . . .!“ Wie durch diese Punkte zart angedeutet ist, hat das zweite Schimpfwort weniger Buchstaben, aber es drückt genau dasselbe aus, wie die erste Beleidigung, nur mit dem Unterschiede, daß das erste Wort sächlich und das zweite weiblich ist. In beiden Fällen unmännlich war bloß Herr Schildkraut, der uns sonst immer so gut gefällt. Aber die strafende Gerechtigkeit ereilte ihn. Bei der gestrigen Probe stürzte eine Theaterarbeiterin auf die Bühne und schrie aus Leibeskräften: „Herr Schildkraut, Herr Schildkraut, Sie soll'n außakommen, zwei Männer stehen draußen mit großen Stecken!“ Trotzdem diese Aufforderung nicht sehr verlockend klang, ging der Schauspieler hinaus zu den Steckenmännern. Es waren der Vater und der Bruder der beleidigten Schauspielerin. Und sie forderten Genugthuung oder Abbitte. Herr Schildkraut gab beides. Die Entschuldigung bestand in einer reumüthigen Aeußerung des Bedauerns und die Genugthuung in der offenen Behauptung, daß das Wort, das mit sieben Buchstaben dieselbe Bedeutung hat, wie mit drei Buchstaben, im Theaterjargon keine Beleidigung ist, sondern eine charakteristische Bezeichnung für Künstler, die nachlässig im Spiele sind. Es sei kein Schimpfwort, sondern ein technischer Ausdruck, dessen Anwendung bei einem so himmelschreienden Pointenmorde nicht unbegreiflich erscheine.“ Wegen der Neuheit dieser Auslegung haben wir die Koulissengeschichte erzählt.

Ueber die letzte Ruhestätte der mit dem „Iltis“ Untergegangenen ist von dem Leuchtthurmwärter Schwilp ein Brief an einen der Ueberlebenden, den Schiffsschreiber Westbunk, eingegangen, woraus der „Brem. Kur.“ einige Sätze wiedergiebt: Der Kirchhof sieht jetzt sehr hübsch aus, eine 1,6 Meter hohe Mauer ist um den ganzen Platz gebaut und auf der Mitte desselben steht ein 7 Meter hohes Marmordenkmal, welches die Namen aller beim Schiffbruch des „Iltis“ Ertrunkenen trägt. Ein hübscher großer Kranz von künstlichen Blumen liegt auf dem Denkmal. Im Frühling sollen Bäume, Sträucher und Blumenbeete angelegt werden.

Auf dem Gebiete der Rauchverbrennung scheint eine epochemachende Erfindung gelungen zu sein. Die Erfindung stammt von Rob. Deißler, dessen Namen das Reichspatent auch trägt. Rauchfreiheit und Kohlenersparniß sind die großartigen Vorzüge der neuen Patenteinrichtung. Daß in allen Kulturstaaten für ein solches Ergebniß gleiches Bedürfniß und Interesse herrscht, bewies übrigens der Umstand, daß sich der neue chinesische Gesandte in Berlin die patentirten Einrichtungen sehr eingehend auseinandersetzen ließ und namhafte Bestellungen für die chinesische Regierung machte.

Neueste Nachrichten.

Basel 2. Februar. In Folge starken Regens und dadurch beschleunigter Schneeschmelze ist der Rhein bei Basel um mehr als einen Meter gestiegen. Die Birs ist bereits über ihre Ufer getreten. In der ganzen Schweiz sind die Wasserläufe stark angeschwollen und wachsen noch weiter. In den Bergen ist die Lawinengefahr groß.

Laibach, 2. Februar. In der letzten Nacht wurde hier allgemein ein starkes mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt.

Kopenhagen, 2. Februar. Der dänische Postdampfer „Edda“ ist gestern bei Gjedser-Leuchtthurm gestrandet, die Passagiere und die Post wurden an Land gebracht und in Schlitten nach Gjedser-Station befördert. Wegen der Eisverhältnisse ist die Nachtfahrt zwischen Gjedser und Warnemünde von heute ab vollständig eingestellt; da für die Tagesfahrt hinreichend Schiffe vorhanden sind, hat die Strandung der „Edda“ keinen direkten Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. Februar um 6 Uhr Morgens über Null: 0 22 Meter. — Lufttemperatur — 4 Gr. Cels. — Wetter trübe. Windrichtung: West schwach.

Eisstand unverändert.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 4. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null. Windig.

Für Freitag, den 5. Februar: Veränderlich, feuchtkalt, windig. Sturmwarnung.

Für Sonnabend, den 6. Februar: Um Null herum, meist trübe, Schneefälle. Nebel. Windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 2. Februar. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: ziemlich unverändert, fein hochbunt 132|133 Pfd. 160—161 Mk., hell 130|131 Pfd. 159—160 Mk., bunt klamm 125|126 Pfd. 154 bis 155 Mk.

Roggen: flau, 124|125 Pfd. 110 Mk., 120|121 Pfd. 108 Mk.

Gerste: nur in allerfeinster Brauwaare leicht verkäuflich, andere Sorten schwer unterzubringen, feine Brauwaare 140—150 Mk., Mittelwaare 130—135 Mk.

Hafer: matt, feine, helle, unbesetzte Waare 127—128 Mk.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	3. 2.	2. 2.
Russ. Noten. p. Cassa	216,70	216,70
Warschau 8 Tage	216,25	216,25
Oesterreich. Bankn.	170,45	170,45
Preuß. Consols 3 pr.	99,10	99,—
Preuß. Consols 3½ pr.	104,40	104,30
Preuß. Consols 4 pr.	104,60	104,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,60	98,60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,20	104,30
Wpr. Pfdbr. 3½% nld. II	95,—	95,—
„ „ 3½% „	100,50	100,60
Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,40
„ 4%	102,70	102,70
Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	67,90
Türk. 1% Anleihe C	21,75	21,95
Ital. Rente 4%	92,10	92,10
Rum. R. v. 1894 4%	89,25	89,25
Disc. Comm Antheile	212,40	212,—
Harpen. Bergw.-Act.	183,80	182,10
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	matt	schwach

	3. 2.	2. 2.
Weizen: Mai	174,25	—,—
loco in N.-York	96⅛	95¼
Roggen: Mai	127,25	125,—
Hafer: Mai	130,50	131,45
Rüböl: Mai	56,30	—,—
Spiritus 50er: loco	57,50	58,—
70er loco.	38,10	38,40
70er Februar	—,—	—,—
70er Mai	42,60	42,80

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Falb-Spende.

Mehrfachen Anregungen aus unserem Leserkreise folgend, erklären wir uns gern bereit, auch unsererseits Gaben für den so schwer heimgesuchten Wetterforscher **Rudolf Falb** entgegenzunehmen und darüber öffentlich zu quittiren.

Bis jetzt sind bei uns eingegangen von: Gutsbesitzer B. 1 M., W. L.-Thorn 1 M.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition der **„Thorner Zeitung.“**

Heute, Abends 8 Uhr: **Liederabend Hildach.** Karten à 3,00, 1,50 u. 1,00 Mark. Walter Lambeck.

Eisbahn **Grützmühlenteich** Glatte und sichere Bahn.

Eine auf Bestellung getertigte

Wäsche-Braut-Ausstattung

gewaschen, gebunden und mit Namenszügen versehen, ist im Schaufenster meines Lokals ausgelegt und wird auf Wunsch Jedermann zur gefl. Besichtigung vorgelegt.

Um einer geehrten Damenwelt einen kleinen Ueberblick über die augenblicklich modernsten Genres in eleganter Leibwäsche, wie **Taghemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Negligés** **rc. rc.** zu geben, habe ich reizende Neuheiten selbst confectionirter Modelle zur gefl. Ansicht zusammengestellt, die speciell für

Bräute und Brautmütter

von hohem Interesse sein dürften.

Der allgemeine Zuspruch, dessen sich die Firma für ihre Erzeugnisse erfreut, und für den wohl am besten die zahlreichen Bestellungen von **Wäsche-Braut-Ausstattungen** sprechen, bietet die beste Garantie, daß die Firma es versteht,

gediegene und geschmackvolle Wäsche
zu ermässigten Preisen

zu liefern.

Kostenanschläge, Preislisten, Stoffproben, Auswahlsendungen fertiger Stücke bereitwilligst und franco.

Leinenhaus M. Chlebowski.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2 × 3 Jahren um je 150 Mark, 1 × 3 Jahren um 300 Mark, 2 × 3 Jahren um je 150 Mark und 3 × 5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar d. Js. einreichen. 336

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 22. Januar bis 2. Februar cr. sind gemeldet:

Geburten:

1. Sohn dem Arbeiter Gustav Nietzke. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Gephardt. 3. Tochter dem Arbeiter Michael Koneczek. 4. und 5. Tochter und Sohn dem Arbeiter Josef Wrzesinski. 6. Sohn dem Arbeiter Hermann Braun-Stewken. 7. Sohn dem Arbeiter Karl Hoffmann. 8. Ein unehel. S. 9. Sohn dem Putzer August Sawatzki-Stewken. 10. Sohn dem Arbeiter Michael Gietz-Stewken. 11. Tochter dem Arbeiter Christoph Peitsch-Stewken. 12. Sohn dem Hilfsbremser Eduard Prochnow-Rudak.

Aufgebote.

1. Schlosser Carl Friedrich Wilhelm Balzer und die unverehelichte Ida Jost. 2. Besitzersohn Friedrich Wilhelm Pankratz-Ziegelwiese und die unverehelichte Amalie Amanda Emilie Rahn-Rudak. 3. Schneider Wladislaus Dombrowski-Strasburg und die unverehelichte Antonie Urbanski-Mileschewo.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Anton Kaminski und die unverehelichte Anastasia Lukaszewska. beide aus Dorf Czernewitz. 2. Kaufmann Moses Leiser Strenger-Berlin und die unverehelichte Hanne Moses. 3. Schlossergeselle Johann August Schlösser u. die unverehelichte Emilie Martha Lewke. 4. Maurer Adolph Schulz und die unverehelichte Marianna Dombrowska. 5. Arbeiter August Gustav Robert Waschkowski und die unverehelichte Mathilde Braun.

Sterbefälle.

1. Franz Skowronski-Piaske, 1 M. 23 T. 2. Martha Witzki, 11 T. 3. Arthur Schönke, 22 T. 4. Arbeiter Andreas Wlotzka, 64 J, 11 M. 7 T. 5. Reinhold Gehrt, 6 M. 13 T. 6. Frieda Witt, 18 T.

Sahnen-Käse

nach **Steinbusch - Driesener** Art fabricirt und versendet in **sehr schöner reifer Waare** 388

Rittergut Nantikow bei **Reetz N./M.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 5. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden wir vor der hiesigen Pfandkammer

53 Paar neue Herren- und Damenschuhe, 1 Einspannerwagen, Arbeitswagen, 1 eleg. Herrenpelz, 1 Fleischmaschine (Wolf), **1 Tombank mit Marmorplatte und Messingbariere** (für Fleischer geeignet), **1 Herrenanzug, 1 silb. Taschenuhr, 3 Kleiderspinde, 1 Bücherschrank, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Nähtisch, 1 kleinen Tisch, 2 Sophas, 1 Spiegel, 2 Ladenlampen, 2 Tische, 3 Bänke, 55 Biergläser, 1 Mehlkasten, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 Posten Düten, ½ Sack Salz**

sowie freiwillig

etwa 50 Flaschen Rum, Cognac und Glühwein u. A. m

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (486)

Nitz. Bartelt. Gärtner.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

1 nußbaum. Wäschespind, 1 nußbaum. Spiegel mit Console, 1 Nähtisch, 1 geschnitztes Spind, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 3 Bilder und 2 Leuchter

zwangsweise versteigern. (479)

Liebert,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht.

Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.) vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Nach beendeter Inventur

wird ein **großer Posten**

einzelner Roben und Reste, Kleiderstoffe, sowie Seidenstoffe,

um damit zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Gustav Elias.

Austern,

täglich frisch, empfiehlt 403

A. Mazurkiewicz.



Elegante
Masken-Garderoben
f. Herren u. Damen verleiht
H. Hänsch,
Posen Dominikanerstr. 2.

Blut-Apfelsinen,

Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,20**, portofrei, versendet gegen Nachnahme.

Valentin Wiegele, Triest.

Visiten-Karten

in allen gangbaren Formaten empfiehlt

Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Sämmtliche

Schlosserarbeiten,

schmiedeeiserne Grabgitter, Grabkreuze, schmiedeeiserne Fenster, zu den billigsten Preisen, sowie **sämmtliche Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt in der Schlosserei von

Otto Michulski, Schlossermeister, **Bäckerstraße 26.** 449

Lungenkranken send. unübertreffl. wirks. Mittel f. 2,25 Mk. Spec.-Arzt **Dr. Thamm,** Berlin S.-O., Neanderstrasse 31 423

Leibitsch.

W. Mieslers Restaurant.

Bei der vorzüglichen



Schlittenbahn

nach Leibitsch, empfehle dem geehrten **Publikum, Vereinen, Gesellschaften, meine**

Localitäten.

Für **vorzüglichen Kaffee nebst Gebäck,** sowie andere **erwärmende Getränke** ist bestens Sorge getragen.

Vereine, Gesellschaften bitte sich vorher anzumelden, damit der Saal geheizt wird.

Um gefälligen Besuch bittet

392 **W. Miesler.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 4. cr., Abds. 8¼ Uhr:

Vortrag

des Herrn Oberlehrer **Bungkat.**

„Die Hauptschatzkammer der Erde und die Hebung ihrer Schätze"

verbunden mit **Ausstellung und Vorzeigung sehr werthvoller Erzstufen.**

Nichtmitglieder, sowie Damen werden dazu freundlich eingeladen. 474

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.

Heute und folgende Tage:

Grosse

Künstler-Vorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Neu!

Gebr. Wichmann
in ihren unübertrefflichen Matrosenspielen.

Frl. Hedy Serva,
Liedersängerin.

Frls. Otti und Trudi Silvias,
Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! Sensationell!

Geschwister Venture
Koryphäen der Luftgymnastik.

Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara,
phänomenale Reckproduktion auf der frei balanzirten Leiter.

Der

urkomische Gesangshumorist
Otto Bayer
aus dem Apollo-Theater in Berlin

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Die Direktion.



Konservativ. Keller
Heute Donnerstag
Wurstessen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.